

Es ist halb fünf.

Mein Geist ist übersättigt und meine Füße sind wund.

Seit neun Uhr habe ich den Louvre durchstreift und Kunst, Geschichte und Kultur in mich aufgesogen. Ich habe noch lange nicht alles gesehen was dieser Palast der Schönheit und des Glanzes zu bieten hat, doch ich bin müde.

Mein Geist ist übersättigt und meine Füße sind wund.

Ich bin auf der Suche nach einem der zahlreichen Ausgänge des Gebäudes, doch als mein Blick auf eine kleine Nische mit einer Bank fällt entscheide ich mich dafür hier noch eine Pause einzulegen. Vor mir steht die Venus von Milo. Die Marmorstatue ist umringt von Menschen. Ich sehe einen Mann auf dessen Schildmütze die polnische Fahne gestickt ist. Ein kleiner Junge springt lachend an mir vorbei. Er trägt das Trikot eines spanischen Fußballvereins. Die Frau die gerade in den Saal kommt erklärt der Gruppe die ihr folgt etwas auf niederländisch.

Ich muss an meine Großmutter denken. Kurz vor meiner Abreise nach Paris sagte sie zu mir: „Wenn mein Vater das wüsste, dass seine Urenkelin eines Tages aus reiner Neugier und Freude nach Paris fahren kann.“ Ich sehe vor mir eine griechische Statue, polnische, spanische und niederländische Staatsbürger auf französischem Boden. Mit mir sind in diesem Saal sechs Nationen versammelt

Ich denke an meinen Urgroßvater für den Frieden und Einheit unmöglich schienen.

Ich muss lächeln.

Es ist fünf.

Ich verlasse den Louvre.

Der Lärm von Paris umfängt mich. Autos hupen, Menschen lachen, ein Glockenturm schlägt.

Die Sonne bricht zwischen den Wolken hervor und wärmt mein Gesicht.

Ich überquere den Platz vor dem Palast. Als ich einige Meter entfernt bin blicke ich über meine linke Schulter zurück. Sonnenstrahlen brechen sich in der gläsernen Pyramide die den Eingang des Louvres markiert. Wenige Schritte von mir entfernt entdecke ich einen jungen Mann. Ich kenne ihn. Das letzte mal habe ich ihn auf einer alten, fast verblassten Fotografie gesehen. Meine Großmutter hat seine Augen. Mein Urgroßvater blickt sich um. Sein Blick wandert über die Menschen und den Palast. „Weist du“, höre ich meine Großmutter sagen, „mein Vater hätte Frankreich geliebt. Gutes Essen, Wein und Lebensart.“ Auf dem ernsten Gesicht meines Urgroßvaters breit sich ein Lächeln aus. Ich blinzele.

Der ernste, junge Mann ist verschwunden. Dort wo er stand pickt eine Taube einige Krümmel vom Boden auf.

Ich muss lächeln und beschließe heute Abend ein Glas Wein zu trinken.

Für meinen Urgroßvater, der Europa geliebt hätte.